Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Erste Abtheilung, Romanische und romanisch-gothische Monumente. XV, Canton Thurgau

Autor(en): **Rahn, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **2 (1872-1875)**

Heft 7-1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-154796

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1230 bis 1240 ist C. plebanus s. Petri (Mitth. d. antiq. Gesellschaft, Bd. VIII., Abteiurkunden Nr. 75, 79, 88—Nr. 90, von 1243, nennt schon H. magister s. Petri.)

1240 erscheint in Nr. 88 neben dem so eben genannten C. auch ein magister C. plebanus in Turego, der wohl der Leutpriester der Abtei sein könnte; denn 1246 erscheint in Nr. 104 C. monasteri plebanus, während zur gleichen Zeit, und ja schon 1243 (Nr. 90), als plebanus s. Petri ein H. genannt ist.

1231 bis 1244 aber ist B., d. h. Burchardus, plebanus prepositure oder plebanus Turicensis (Nr. 79, 98).

Die Namen des Bischofs H. und der drei Leutpriester B., C. und C. treffen also um 1240, jedenfalls nur zwischen 1233 und 1243 zusammen. J. R. Rahn.

(Durch die Güte des bisherigen Besitzers und Einsenders dieses Artikels ist diese interessante Urkunde der Sammlung der antiquarischen Gesellschaft zugekommen. Red.)

194.

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

VIII.

XV. Canton Thurgau.

Arbon. „Römerthurm." Im Innern ein romanischer Rauchfang von zierlichen Säulchen mit sculpirten Würfelkapitälen getragen. Mittheilungen der Antiquar. Ges. Bd. XII, Heft 7, p. 317 und Taf. V, Fig. 2.

Bischofszell. (Aufnahmen gütigst mitgetheilt von Herrn Dekan Pupikofer in Frauenfeld). Kirche S. Pelagius, ursprünglich zu einem im IX. Jhdt. gestifteten Benedictinerkloster gehörig, das im X. Jhdt. in ein regulirtes Chorherrenstift umgewandelt wurde. (Nüscheler, Gotteshäuser, Heft II, 1, S. 75 u. ff.) Der Thurm an der N.-Seite des (modernen) Chores wurde nach einer im Knopfe vorgefundenen Notiz im J. 1100 gebaut. Das im Langhause angebrachte Datum 1486 scheint sich auf einen Umbau zu beziehen, welchem das Schiff seine gegenwärtige Form verdankt. 2×5 Pfeiler in Abständen von M. $3,_{58}$ trennen das Hauptschiff von den Abseiten. Ersteres ist M. $9,_{10}$ im Lichten breit, die Weite der Nebenschiffe beträgt M. $3,_{57}$. Die achteckigen Pfeiler ruhen auf quadratischen Plinthen, aus einer Platte und einer Schräge gebildet. Die Archivolten sind spitzbogig und leicht gefast, die Hochwände ohne Gurtgesimse von gothischen Fenstern mit nachträglich eingefügtem Masswerke durchbrochen. Im Osten, durch einen hohen Spitzbogen zugänglich, schliesst sich der Chor, ein langgestrecktes Rechteck, dem Schiffe in gleicher Breite an. Sämmtliche Räume sind flach gedeckt. Trotz des modernen Aussehens dürften immerhin gewisse Theile aus roman. Zeit zu datiren sein: so die Umfassungsmauern und vielleicht auch die Deckplatten der achteckigen Freistützen und der viereckigen Halbpfeiler an der Ost- und Westwand, deren Profil eine auffallende Aehnlichkeit mit den entsprechenden Gliedern in der Kirche zu Stein a./Rh. und dem Constanzer Münster zeigen. (**R**)

Diessenhofen. (Nüscheler II, 1, S. 48 u. ff.) Von der uralten, ebenfalls gothisch umgebauten Pfarrkirche ist der Chor als einziger Rest aus romanischer Zeit erhalten, von ähnlicher Anlage wie derjenige der benachbarten Kirche von Stein a./Rh., indem sich beiderorts die Seitenschiffe in Form von rechtwinkeligen Kapellen bis hart vor den geradlinigen Chorschluss verlängern. Chor und Nebenkapellen sind flach gedeckt und mit Spitzbogenfenstern versehen. Das Aeussere entbehrt jeglichen Schmuckes. (**R**)

Frauenfeld. Ueber die in den 30ger Jahren abgetragene Liebfrauen(?)-Kirche cf. Nüscheler II, 1, S. 217.

Kreuzlingen. Kapelle der Sondersiechen am Feld. Nüscheler II, 1, S. 70 u. ff. Marmor, Topographie der Stadt Constanz, S. 66 u. ff. Diese ehemals gegenüber dem Kloster an der Landstrasse gelegene Kapelle war ein kleines viereckiges Gebäude. Die Mauern waren aus Kugelsteinen, die Ecken aus regelmässig zugehauenen Quadern aufgeführt Der östliche Giebel enthielt

ein Fensterchen in Form eines übereck gestellten Quadrates, gegenüber führte eine schmucklose Rundbogenthüre ins Innere, über dessen Zustand keine Nachrichten vorliegen. An der einen der beiden Langseiten, wo stellenweise noch die ursprünglichen einfach geschmiegten Rundbogenfensterchen erhalten waren, sah man die halb lebensgrossen Gestalten des Heilandes, der Maria, des hl. Petrus und Johannis des Täufers. Die Figuren, in starkem Relief aus Rorschacher Sandstein gehauen, waren in der äusseren Wandfläche unter dem Dache eingemauert. Der Heiland war thronend dargestellt, das bärtige Haupt von dem Kreuznimbus umgeben, die Rechte segnend erhoben, die Linke auf ein Buch gestützt, auf welchem das α und ω stand; die übrigen Gestalten stehend, steif und gedrungen in streng romanischem Stile ausgeführt, die eng gefältelten Gewänder mit Perlsäumen und theilweise mit Rosetten geschmückt. Nach dem Abbruche der Kirche im Jahr 1851 wurden diese Bildwerke nach Constanz gerettet, wo sie jetzt im Erdgeschosse der antiquarischen Sammlung zum Rosengarten aufgestellt sind.

Liebenfels. Ueber die alten Souterrains im Schlosse cf. Zeller, im Anzeiger von 1873, Nr. 4, S. 476 u. ff.

Pfyn. (Nüscheler II, 1, S. 50) Kleine mit den Kirchen von Oberwinterthur und Wagenhausen verwandte und wahrscheinlich gleichzeitige Basilika, deren Langhaus im vorigen Jahrhundert einen durchgreifenden Umbau erlitt. Dasselbe bestand ursprünglich aus 3 Schiffen, die durch rundbogige Pfeilerarcaden in Abständen von M. $2,_{95}$ von einander getrennt waren. Die Stützen sind viereckig, ohne Basen und Kapitäle. Die Scheitelhöhe der ungegliederten Archivolten beträgt M. $3,_{90}$. Im Jahre 1750 jedoch wurden die M. $2,_{80}$ breiten Nebenschiffe bis zur zweitletzten Pfeilerstellung abgetragen, die westlichen Arcaden vermauert und über denselben hohe Rundbogenfenster eingebrochen. Gegenwärtig ist das M.-Schiff (M. 25 lg und M. $7,_{38}$ im Lichten br.) mit einer flachen M. 10 hohen Holzdiele bedeckt. Am Aeussern erkennt man noch die Form der ursprünglichen Rundbogenfenster, sie sind wie diejenigen der S.-Schiffe sehr schmal und einfach geschmiegt. An der Ostseite des M.-Schiffes öffnet sich ein ungegliederter Spitzbogen ohne Kämpfergesimse nach dem höher gelegenen Chore. Derselbe ist M. $7,_{20}$ lang und $6,_{27}$ breit, viereckig und mit einem rippenlosen spitzbogigen Kreuzgewölbe bedeckt. Die Fenster an der N.- und S.-Seite stammen, wie die Masswerke zeigen, aus spätgothischer Zeit. (Nach dem Urbar von Pfyn wäre die Kirche 1479, nach dem Jahrzeitbuch ein Jahr vorher von einem Brande betroffen worden). Die drei ebenfalls spitzbogigen Fenster an der Ostwand dagegen scheinen dem ursprünglichen Plane anzugehören. Das Aeussere, wo sich über dem Chore ein hölzerner Dachreiter erhebt, ist schmucklos und grösstentheils modernisirt. **(R)**

Tussnang. „Das Gotteshaus war bis auf kurze Zeit mit ganz schmalen Rundbogenfenstern versehen.“ (Nüscheler II, 1, S. 164).

Wagenhausen. Ehem. Benedictinerkloster, 1083 gestiftet und 1090—92 vollendet. (Nüscheler II, 1, S. 50. Freiburger Diöcesanarchiv I, S. 380). Aus jener Zeit stammt wohl die gegenwärtige Kirche, eine kleine Pfeilerbasilika. Das Langhaus bestand ursprünglich aus 3 Schiffen. Im Osten öffnet sich das M. $4,_{62}$ breite M.-Schiff mit einem Rundbogen auf schmiegenförmigen Gesimsen nach dem gleich breiten und nahezu quadratischen Chore, dessen Schlusswand 2 hohe Rundbogenfenster und darüber ein offenes Rund enthält. Der Westseite des M.-Schiffes schliesst sich ebenfalls in gleicher Breite und Höhe eine M. $3,_{38}$ tiefe Vorhalle an, die gegenwärtig durch eine hölzerne Empore in 2 Etagen getheilt ist. Haupt- und S.-Schiffe, deren nördliches wegen Baufälligkeit (?) abgetragen wurde, waren durch 2×5 Pfeiler in Abständen von ca. M. $2,_{05}$ von einander getrennt. (Der Abstand des östlichen Pfeilerpaares vom Chore beträgt M. $2,_{62}$). Die viereckigen Stützen sind M. $2,_{70}$ hoch, mit schmiegenförmigen Gesimsen bedeckt und durch Rundbögen mit einander verbunden. Dem südlichen (M. $2,_{09}$ breiten und M. 4 hohen) S.-Schiffe schliesst sich eine halbrunde Apsis an. Sämmtliche Räume sind flach gedeckt, die Fenster klein und schmal, einfach geschmiegt und im Rundbogen geschlossen, das Aeussere schmucklos und kahl. Von dem neben der Südseite der Kirche gelegenen Kreuzgange sind Theile des südlichen und der ganze östliche Flügel erhalten geblieben. Er ist M. $2,_{50}$ breit, flach gedeckt und an der Frontseite M. $12,_{80}$ lang. Je zwei Rundbogenfenster, von einem Theilsäulchen gestützt, sind durch breite Mauerpfeiler von der folgenden Gruppe getrennt. Steile attische Basen ohne Eckblätter, schmucklose Würfelkapitäle, deren Schildfronten von einem schmalen Bande begleitet sind, weit ausladende und straff geschweifte Kämpfer, ungegliederte breite Fensterbögen. **(R)**